Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 89 (2002)
Heft: 12: Erkundung im Gebirge = Explorer les montagnes = Exploring the mountains

Nachruf: Rolf Gutmann
Autor: Ackermann, Matthias

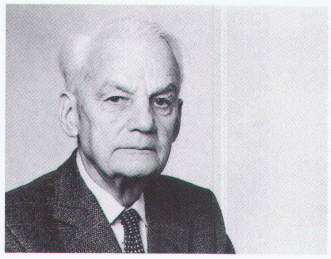
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

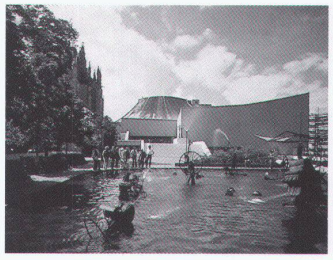


| 2

2 | **Otto H. Senn**
Foto: Christian Vogt

3 | **Rolf Gutmann: Theater Basel, 1968–1975**

4 | **Angélil/Graham/Pfenninger/Scholl: x-change, genesis and structure, Ausstellungsobjekt**



| 3

| 4

Otto H. Senn, zum 100. Geburtstag des Architekten

Das Gegenwärtige im Werk von Otto H. Senn – in der Architektur, im Städtebau und im Kirchenbau – bleibt das Ordnungsprinzip «Raum als Form». Form war für ihn «die Gestalt gewordene Verwirklichung des sozialen Verhaltens im Raum.»

Otto H. Senn starb am 4. Mai 1993, ein halbes Jahr nach seinem 90. Geburtstag. 1902 geboren, diplomierte er 1927 an der ETH bei Prof. Karl Moser. Nach Praxis- und Studienjahren im In- und Ausland führte er ab 1933 sein eigenes Büro in Basel. Am CIAM-Kongress 1933 in Athen präsentierte Senn eine städtebauliche Studie über Detroit.

Die wenigen biografischen Daten sollen zeigen, dass Senn einer Generation angehörte, welche die ersten Phasen der neuen Architektur noch miterlebt und mitbestimmt hatte. Er war ein Pionier der Moderne und hatte seinen Standpunkt bereits in den Entwicklungsjahren des Neuen Bauens bezogen. Sein damaliges Werk und seine letzten Arbeiten sind in vorderster Linie formale und geistige Auseinandersetzung mit der Architektur.

«Raum als Form» lautete der Titel eines Aufsatzes, welcher 1955 im «werk» erschienen ist. Senn beschäftigte sich darin mit der Entwicklung und dem wechselnden Verständnis des Phänomens Raum seit dem Neuen Bauen. Der Aufsatz kann auch als Erläuterung zum eigenen Werk des Architekten gelesen werden: Während bei seinen ersten Bauten vor allem die damals neue Architektursprache interessierte, so ist in seinen späteren Bauten offensichtlich eine bedeutsame Strukturveränderung festzustellen. Das Vokabular ist zwar durchaus noch dasselbe. Die kubische Erscheinung gehorcht aber nicht nur einem abstrakt spielenden Formengefühl, das «soziale Verhalten im Raum» wird vielmehr zum obersten Prinzip. Die Wechselbeziehung von Individuum und Gemeinschaft, wie sie das Familienleben unabdingbar fordert, ist in seinen Projekten sichtbar akzentuiert.

Neben Eigenwilligkeit und Beharrlichkeit prägte Heiterkeit das Wesen Otto Senns. Sie ist vor allem auch den Wohnräumen eigen, die er geschaffen hat, hervorgebracht durch «ein immaterielles Dazwischen», welches sich der fotografischen Wiedergabe entzieht.

Es war Senn zwar nie beschieden, eine Kirche zu bauen, seine Projekte zogen jedoch viel Interesse auf sich. Die Beschäftigung mit dem Kirchenbau war begleitet von Aufsätzen und Referaten, in welchen er sich mit der Geschichte des protestantischen Kirchenbaus beschäftigte. Er tat dies allerdings nicht im Sinne üblicher Kunstgeschichte, sondern mit dem, was er «Feststellung der primären, raumbestimmenden Faktoren» nannte. Im historischen Kirchenbau nahm Senn ein inhärentes strukturales Prinzip des Raumes wahr, welches die versammelte Gemeinde als Ganze zum Ort des Gottesdienstes macht. Der Gottesdienst vollzieht sich hier inmitten einer Gemeinde, deren Versammlung sich allseits der Mitte zuwendet und den Einzelnen als Gegenüber erfährt. In diesem historischen Kirchenbau fand Senn eine dem Sinne evangelischer Liturgie analoge Struktur des Raumes, ihr war er in seinen Kirchenbauprojekten verpflichtet. **Rolf Gutmann, Christof M. Werner**

Rolf Gutmann 1926–2002

Während der Bearbeitung des Textes zum 100. Geburtstag von Otto H. Senn erreichte uns die Nachricht vom Tod eines seiner Verfasser, des Basler Architekten Rolf Gutmann.

Mit Rolf Gutmann verliert die Schweiz einen leidenschaftlichen Architekten, der für seine Überzeugungen immer und im wahren Sinne des Wortes gestritten hat. Nach seiner Berufslehre als Zeichner und dem anschliessenden Studium am Technikum Winterthur studierte er als Fachhörer an der ETH Zürich, wo er später als Assistent von Alfred Roth und als Gastdozent auch lehrte. Prägend für seine Arbeit als Architekt war seine Mitarbeit im Basler Büro von Otto H. Senn (1949–56), welche zu einer lebenslangen Auseinandersetzung mit den architektonischen Grundfragen von Raum und Form führte.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern – unter anderem über lange Jahre mit Felix Schwarz und seit 1990 mit Martin Pfister – beschäftigten ihn eine ganze Reihe von Wettbewerbsprojekten für Theaterbauten und Opernhäuser in der Schweiz und im Ausland. Das Stadttheater Basel wurde nach einem Wettbewerbserfolg zwischen 1968 und 1975 gebaut. Es ist in verschiedener Hinsicht das bedeutendste Gebäude Rolf Gutmanns, in ihm verbindet sich ein starkes räumliches Konzept mit einer kräftigen, expressiv ins Stadtbild gesetzten Form. Das Basler Theater belegt aber auch die Intensität der Beschäftigung mit der Bauaufgabe selbst. Sie reicht von konzeptionellen Überlegungen zum zeitgenössischen Theaterbetrieb bis zur kongenialen Zusammenarbeit mit dem Ingenieur Heinz Hossdorf.

Rolf Gutmann war belesen, von ungestilltem Tatendrang, dabei sowohl den Künsten als auch den leibliche Freuden des Lebens immer zugetan. **Matthias Ackermann**

Visionen oder Chimären?

Hat der Computer die Kluft zwischen der Realität und den Träumen der Architekten vom Bau einer besseren Welt vertieft oder ist er Medium für das globale Paradies? Zwischen diesen Polen oszilliert die Ausstellung «Latente Utopien» im Grazer Landesmuseum Joanneum.

In Ecstacity der Engländer branson coates architects, in der sich, bestückt mit Fragmenten der Städte Tokio, Kairo, London, New York, Rom, Mumbai und Rio de Janeiro, sieben Kulturen überlagern, scheint Rem Kohlhaas' «delirious New York» nachzuwirken. Und es konterkariert Coop Himmelb(l)aus «Requisiten der städtischen Zivilisationen, die wir hassen», und deren «Anti-Hymne», wonach Architektur Bedeutung gewinnt durch den Grad der Verwahrlosung, der durch Besitzergreifung entsteht, und Kraft aus der sie umgebenden Trostlosigkeit.

Sind die «latenten Utopien», kuratiert von Zaha Hadid und Patrik Schumacher, in den altehrwürdigen Sälen des Landesmuseums Joanneum, schon Vorboten der Dystopien?

Der Computer ist das Entwurfsinstrument, die Welt der Musik, des Films und des Videoclips, die Verlockungen der Werbung, das Internet und die Anziehungskraft von Markenprodukten sind die Vorbilder, die Furcht, Architektur könnte obsolet werden, der Antrieb. 26 Architektenteams – darunter die Crème de la Crème vom AA Design Research Lab (GB) über Coop Himmelb(l)au, MVRDV und Zaha Hadid bis UN Studio – zeigen in Installationen, Raumfragmenten, Projektionen und Modellen ihre Träume von anpassungsfähigen Materialien, mutierenden Gebäuden und berauschenden Städten.

Modelle veranschaulichen die konkrete Ausgestaltung: amorphe